

Lieder : 91, 1 - 5+9; (190.1) 85, 1 - 4+8; 87, 1 - 4; 87, 5 - 6; 96, 1 - 2+6; 93, 1-4

Lesung: Hebräer 9, 15.26b – 28; Markus 15, 24 - 37

Liebe Gemeinde,

was an Weihnachten begonnen hat, spitzt sich am Karfreitag zum Tod am Kreuz zu. Was herrlich begonnen hat, endet mit Schmach und Schande. Jesus, der angetreten ist, die Welt zu verändern, scheitert just an dieser Welt. Die Machthaber setzen seinem Treiben ein Ende. Für seine Nachfolger, die so viele Höhepunkte seines Wirkens erlebt haben, ist dieser Tag nun der Tiefpunkt. So haben sie sich die Ankunft in Jerusalem nicht vorgestellt. Im Gegenteil, einige hatten die aus ihrer Sicht begründete Hoffnung, dass Jesus nun aufräumen wird. Der triumphale Einzug in Jerusalem und wie Jesus die Tische der Händler umstieß, galt ihnen als Hinweis für das große Aufräumen. Nun aber wurde Jesus weggeräumt und seine Nachfolger liefen in alle Richtungen davon. Nach dem nächtlichen Verhör stand fest, dass Jesus gekreuzigt wird. Matthäus berichtet darüber so:

#### Matthäus 27, 33 - 54

<sup>33</sup> Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte,

<sup>34</sup> gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken.

<sup>35</sup> Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.

<sup>36</sup> Und sie saßen da und bewachten ihn.

Nach der Nacht des Verhörs mit Folter wird Jesus nun zur Hinrichtungsstätte gebracht, auf den Hügel Golgatha, eine Stätte außerhalb der Stadt. Zur Schmerzlinderung reichen sie ihm eine Art Betäubungsgetränk. Jesus weigert sich, das zu trinken. Das heißt, er kostet die Schmerzen voll aus, und zwar nicht nur die leiblichen, sondern den Schmerz der Gottverlassenheit.

Derweil wird unter dem Kreuz der Nachlaß verwaltet. Mehr als seine Kleider ist nicht vorhanden. Kein Haus, kein Vermögen, kein Schmuck – nichts da. Das wenige, das vorhanden ist, reicht nicht für alle. Also wird gelost. Der eine kriegt was ab, der andere geht leer aus. So ist es auf der Welt. Nicht selten sind immer die gleichen die Glückspilze. Und jene, die den Kürzeren ziehe, werden in Schach gehalten. Das heißt, sie sind immer im Zugzwang, dabei gibt es nicht viele Handlungsmöglichkeiten. Und wenn keine mehr vorhanden ist, ist der andere schach-matt.

Jesus kann jetzt gar nichts mehr tun. Daher umso lächerlicher, welchen Auftrag die Soldaten haben: *Sie saßen da und bewachten ihn.*

Vom Hingerichteten geht keine Gefahr aus, höchstens von seinen Anhängern, die versuchen könnten, ihn zu befreien.

<sup>37</sup> Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

Die Inschrift über dem Kreuz steht im diametralen Gegensatz zu dem Geschehen. Jesus wird als Verbrecher hingerichtet und zugleich wird dokumentiert, dass dieses Geschehen in einem größeren Zusammenhang zu sehen ist. Der König der Juden wird gekreuzigt. Die Welt meint es spöttisch, doch Gott schreibt auch auf diesem krummen Weg gerade. Das Johannesevangelium erwähnt, dass die Inschrift in drei Sprachen zu lesen war: hebräisch, griechisch und lateinisch. Somit sollte die ganze Welt und alle Völker erfahren, was hier abging. Zum einen ist es ein Verbrechen – dabei ist nicht Jesus der Verbrecher, sondern die Welt – zum anderen wird Jesus damit erst recht als König bezeugt. Er bleibt sozusagen der Führer nicht nur der Juden, sondern der Welt, der Herrscher über Himmel und Erde. Jesus schwebt zwischen Himmel und Erde. Als der Gottgesandte verbindet er die beiden, ja er versöhnt sie.

<sup>38</sup> Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

<sup>39</sup> Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe

<sup>40</sup> und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!

<sup>41</sup> Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen:

<sup>42</sup> Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben.

<sup>43</sup> Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

<sup>44</sup> Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

Links und rechts von Jesus hängen zwei weitere Männer. Von denen ist allgemein bekannt, dass sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren. Diese haben die Todesstrafe verdient. Dass eine solche öffentlich ausgeführt wurde, sollte zudem zur Abschreckung dienen.

Von denen, die unter dem Kreuz stehen oder vorbeigehen, werden die beiden nicht beachtet, Jesus aber schon. Ihm wenden sie sich zu, aber nicht mitleidig, sondern spottend. Sie können nur den Kopf schütteln über soviel Naivität. Was hat sich dieser Jesus bloß gedacht? Hat er gemeint, er kommt gegen die Religionsführer an? Oder gar gegen die politische Macht? Und wenn die beiden eine Allianz eingehen, dann erst recht nicht. Das hat er nun davon. Da kann man nur den Kopf schütteln.

Auch der Apostel Paulus hat vor seiner Bekehrung den Kopf geschüttelt über sich über die verbohrte Narrheit der Christen gewundert. Er war bereit, mit Gewalt diese Bewegung zu vernichten. Doch dann hat ihn die himmlische Realität eingeholt. Er wurde vom Saulus zum Paulus. Fortan hat er die Narrheit der Christen selbst vertreten und mußte damit leben, dass andere den Kopf über ihn geschüttelt haben. Aus dem Staunen kam Paulus nicht heraus, wenn er über das Geheimnis Gottes in Christus nachdachte. Es war an anbetendes Staunen. Den Römern schreibt er: *„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“* (Kap. 11) Und gegenüber den Korinthern gibt er zu, dass die ungläubige Welt den Kopf weiter ablehnend schütteln wird: *„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden“, den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit.*“ (1.Kor. 1) Den Gläubigen freilich eine Gotteskraft.

Sowohl die Soldaten als auch die Priester als auch die Vorbeigehenden sind Beweis für die Aussage des Apostels Paulus: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen.“ (1.Kor. 2) Vor ihren Augen spielt sich Heilsgeschichte ab, aber sie erkennen sie nicht. Warum sollte es heute anders sein?

Liebe Gemeinde, mit der Kreuzesbotschaft haben bis heute manche Menschen Probleme auch Theologen. „Für mich hätte keiner zu sterben brauchen“. Der Kreuzestod Jesu wird allenfalls als ein Akt der Solidarität mit den Leidenden dieser Welt verstanden. Aber nicht in seiner Heilsbedeutung. Man will Jesus als großen Mann Gottes gelten lassen, aber nicht als Erlöser, der stellvertretend für unsere Sünde am Kreuz gestorben ist. Der Opfergedanke wird abgelehnt. Komisch aber, dass in Filmen und Romanen dieser Gedanke akzeptiert wird und sogar andächtig verehrt. Wenn einer sein Leben aufs Spiel setzt, um andere zu retten, wird das als heldenhaft eingestuft.

Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz! Jesus bekommt sozusagen eine letzte Chance Jetzt kannst du ein für allemal beweisen, dass du mächtig bist. Den Tempel wolltest du abreißen und in drei Tagen wieder aufbauen. Ha! Mehr Überheblichkeit geht nicht. Auch hier erkennen die Spötter nicht die Tiefgründigkeit der Reden Jesu. In diesem Bild sprach Jesus von seiner Auferstehung. Gott baut in und mit ihm einen neuen Tempel. Jesus wird fortan der wahre Tempel der Anbetung sein. Wenn man bedenkt, dass Jesus in der Stunde stirbt, da die Passalämmer im Tempel geschlachtet wurden, wird der Opfertod Jesu umso deutlicher.

<sup>45</sup> Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

<sup>46</sup> Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

<sup>47</sup> Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia.

<sup>48</sup> Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.

<sup>49</sup> Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe!

Von 12 Uhr bis 15 Uhr wurde es finster im Land. Die Finsternis macht noch einmal das Gericht Gottes über die Sünde deutlich. Das Problem der Sünde geht so tief, dass Jesus mit den Worten des Psalms 22 betet: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Sünde ist in erster Reihe Trennung von Gott. Wenn die Sünde regiert, bleibt nichts als Finsternis. Der Sohn Gottes, wahrer Mensch und wahrer Gott, stirbt. Er hat die Sünde der Welt auf sich genommen und muss diese Gottesferne durchleben und sterben.

Wie nun? Kann der Gottessohn überhaupt sterben? Er, der das Leben in sich hat, kann doch nicht den Tod erleiden! Schon die alten Kirchenväter hatten damit ihre Schwierigkeiten. In irdischen Denkkategorie haben sie sich das so erklärt, dass der göttliche Anteil den Menschen Jesus vorher verlassen hat. In der Aufklärungszeit hat man mit dem Gefühl argumentiert, Jesus habe sich nämlich von Gott verlassen gefühlt. Bei allem Respekt für diese Versuche, menschliche Behelfserklärungen bringen nicht weiter. Die biblische Botschaft ist diese: Der Gottessohn Jesus hat das Sühnopfer gebracht, das den tiefen Schaden der Sünde heilt. Die Rechtfertigung des Sünders ist nunmehr möglich.

Der große Schmerzensmann leidet nicht nur wie Millionen anderer Menschen, die gekreuzigt oder gequält wurden, sondern er stirbt in der Gottesferne. Das macht seinen Tod besonders brisant. Hohn, Spott, Schmähungen und diesen Tod hat er auf sich genommen, um uns von Sünde, Tod und Teufel zu erlösen.

Im Kreuz Christi treffen Gottes Gerechtigkeit - die Strafe verlangt und Gottes Liebe - die Vergebung verlangt, zusammen. Gesetz und Evangelium – beides wird durch Christus erfüllt. So ist uns das Kreuz Jesu Christi Zeichen des göttlichen Gerichts und Todes und Zeichen der Vergebung und des Lebens. Das Kreuz Christi ist Gottes Ja zu uns. Christus hat den Preis aufgebracht, den wir nicht erbringen können.

<sup>50</sup> Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

<sup>51</sup> Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

<sup>52</sup> Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf

<sup>53</sup> und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

<sup>54</sup> Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Noch einmal wird der Tempel erwähnt. Der Vorhang, der das Göttliche vom Weltlichen trennt, zerreißt. Der Weg zum Heil wird damit frei. Jesus ist dieser Weg, dieser Verurteilte am Kreuz. Die Welt hat den Kopf über ihn geschüttelt. Nun ist er erledigt. Was legt er sich auch mit den Mächtigen an! Doch nun zeigt sich, dass er nicht gescheitert ist, im Gegenteil, er hat das Werk vollbracht, das grundlegend die Beziehung zu Gott ändert, das diese Beziehung auf eine tragende Basis stellt. Die alte, gefallene Schöpfung stirbt mit Jesus und eine neue Schöpfung geschieht später durch seine Auferstehung. Das Erdbeben und die zerschmetterten Felsen zeigen die Geburtswehen einer neuen Schöpfung.

Der Hauptmann – just ein Heide – und die Bewacher haben das als Erste begriffen. Jene, die vorher noch das Los um das Gewand warfen, erleben ein Umdenken. Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Ihre Spur verliert sich in der Geschichte, aber dieses Bekenntnis ist geblieben. Ein Bekenntnis, das alle Christen sich zueigen machen und machen sollten. Hier, im Kreuz auf Golgatha, ist Heil und Segen, der Frieden mit Gott hat einen tragenden Grund.

Wir wollen auch den Kopf schütteln, aber nicht mit Spott, sondern mit Verwunderung. Wieviel Umstände doch Gott um uns macht! Erst sendet er seinen Sohn in Windeln gewickelt, dann wird er gekreuzigt und stirbt. Hernach ins Leichentuch gewickelt. Sodann wird er auferweckt und erscheint den Seinen als Lebendiger.

Alles das bedenkend, erstaunt:

Es muß schlimm um mich stehen, daß so viel nötig war zu meinem Heil.

Aber auch das andere: Es steht gut um mich, weil Gott es ganz ernst um mich ist.

Er will meine Erlösung.

Oder wie Jesus es im Johannesevangelium (Kap. 14) gesagt hat: *Ich lebe, und ihr sollt auch leben!*

Amen.